

Vielhörigkeit bei der Ziege

Autor(en): **Giovanoli, G.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires**

Band (Jahr): **61 (1919)**

Heft 7-8

PDF erstellt am: **30.04.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-591610>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

4. Die Organentnahme soll möglichst kurze Zeit nach dem Tode des Tieres stattfinden und die Einsendung der Präparate immer per Express geschehen, damit diese noch in ziemlich frischem Zustande untersucht werden können.

Vielhörigkeit bei der Ziege.

Von G. Giovanoli, Soglio.

Mit zwei Abbildungen.

Die Fähigkeit, durch Vereinigung des männlichen mit dem weiblichen Produkte der Geschlechtsorgane ähnlich veranlagte Nachkommen zu erzeugen, ist eine allen Individuen sowohl des Tier- als auch des Pflanzenreiches innewohnende Eigenschaft. Das Vermögen, die Eigentümlichkeiten des einzelnen Individuums auf seine Nachkommen zu übertragen, ist ein sehr schwankendes. Schon der Umstand, dass jedes Junge zwei Eltern hat, die Träger von verschiedenen Eigenschaften und mit ungleicher Vererbungskraft ausgerüstet sind, trägt eine schwer übersehbare Komplikation in die Verhältnisse der Vererbung hinein.

Das plötzliche, unvermittelte Auftreten neuer Eigenschaften bei einzelnen Individuen, die weder der väterliche noch der mütterliche Erzeuger sichtbar an sich trugen und die mit merkwürdiger Stetigkeit vor sich gehenden Übertragungen auf ihre Nachkommen, erschwert und verwickelt noch mehr die Prüfung des Problems der Erbllichkeit.

Wissenschaftlich wurde diese sprunghaft auftretende, erbliche, nicht durch Übergänge vermittelte Abänderung eines Merkmales der Stammform von dem holländischen Botaniker de Vries begründet, Mutationslehre genannt. Das Hauptmaterial zur Begründung der Mutationslehre entstammt dem Gebiete des Pflanzenreiches.

Aber auch aus dem Tierreich liegen eine Anzahl Beobachtungen vor von plötzlichem Auftreten einzelner Individuen, die neue, den Eltern fremde Eigenschaften aufweisen und diese weiter vererben, und die als Beiträge der Mutationslehre Verwendung finden. Eine unvermittelt, plötzlich äusserlich sichtbar hervortretende Abänderung eines Organs im Sinne der Mutation liefert, meines Erachtens, bei den Tieren die Stirnbewaffnung — die Hörner.

Das unvermutete Erscheinen der Hornlosigkeit in gehörnten Rinderbeständen wird auch auf Mutation zurückgeführt.

Settegast erwähnt in seiner Tierzucht zwei Stämme hornloser Rinder, eine in Böhmen, dem Prinzen Lichtenstein gehörend, die andere in Gross-Kochberg bei Rudolfstadt, die auf eine einzige, in ihren gehörnten Beständen gefallene hornlose Kuh zurückgeführt wurde und diese Eigenschaft sowohl auf männliche als auch auf weibliche Nachkommen mit grosser Beständigkeit weiter vererbte. Mutationen nach Seite der Vielhörnigkeit treten bei Schafen wiederholt in Erscheinung. So berichtet J. Morvay*): Unter der siebenbürgischen, serbischen und irländischen hörnigen Rasse der Schafe sind die mehrhörnigen nicht selten. Drei, vier, fünf und sechs Hörner gehören nicht unter die grössten Seltenheiten. Auch in Italien hatte Passet**) Gelegenheit, in einer Schafherde einen Widder mit fünf Hörnern zu beobachten.

Von Robert Müller***) liegen eine Anzahl Beobachtungen von vermehrter Hornanlage bei der Ziege vor. Nach Müller wurde die aufgetretene Vielhörnigkeit auch zur erblichen Eigenschaft der Nachkommen, obgleich ein Teil der Elterntiere zweihörnige Erbeigenschaften aufgewiesen hatte.

Die zufällige Vermischung der Ziegenherde meiner Heimatgemeinde Soglio im Herbst 1917 mit einem vierhörnigen Bock gab mir Gelegenheit, die Beobachtungen von Müller voll und ganz zu bestätigen.

Der erwähnte vierhörnige Bock war ein Abkömmling einer zweihörnigen Ziege und eines mit vier Hörnern ausgestatteten Bocks und stammte aus Bivio-Oberhalbstein. Im letztgenannten Bezirk sollen nach glaubwürdigen Mitteilungen häufige Fälle von Mehrhörnigkeit bei den Ziegen vorkommen, eine Anomalie, die auf die Einführung eines vierhörnigen Bockes von Mutten zurückzuführen ist.

Über das Auftreten der Mehrhörnigkeit bei den Ziegen in Mutten erhielt ich in sehr verdankenswerter Weise vom Herrn Gemeindepräsidenten folgenden Aufschluss.

„Vor zirka 12 Jahren hat ein hiesiger Einwohner in Thusis eine Ziege ans Futter genommen. Die Ziege stammte aus dem Prättigau, war zweijährig und angeblich von einem vierhörnigen Bock befruchtet. Der Eigentümer der Ziege behauptete, dass das Jurge der Ziege vier Hörner bekommen werde. Man war hier gespannt darauf, weil man von derartigem bisher nichts wusste. Die Ziege warf dann Zwillinge (ein männliches und ein weibliches) und siehe — beide bekamen vier Hörner. Der Bock lief dann zwei Jahre mit unserer Ziegenherde, und bald hatten wir eine Anzahl vierhörniger Ziegen. Es gab in der Folge sogar einige Exemplare, die

*) Morvay. Das vierhörnige Schaf. Berliner Tierärztliche Wochenschrift Nr. 46. 1906.

**) Veterinario di campagna 1904, pag. 117.

***) Archiv für wissenschaftliche und praktische Tierheilkunde. Band 44, Supplement, S. 198.

einen fünften Stummel hatten. Obwohl der Bock vier schöne, vom Grunde aus getrennte Hörner hatte, so hatten die Ziegen selten gleichmässige Hörner. Von hier aus verpflanzte sich dann die Vielhörnigkeit nach dem naheliegenden Solis. Ein Bürger von Solis verkaufte einen vierhörnigen Bock nach Sur-Oberhalbstein. Dieser verpflanzte die Vierhörnigkeit nach Bivio und von dort nach Soglio.“

Die Vereinigung des vierhörnigen Bockes mit den Ziegen von Soglio, die ja bekanntlich im Herbst bis zum Eintritt des Winters ein freies Leben führen, gab dem Bocke genügende Gelegenheit, sich mit den Ziegen geschlechtlich zu verbinden.

Aus dieser geschlechtlichen Vermischung gingen im Frühling viele Nachkommen mit drei, vier und fünf Hornanlagen hervor. Sogar von hornlosen Tieren entsprangen gehörnte Nachkommen. Eine hornlose Ziege brachte zwei Junge zur Welt, wovon eines vierhörnig und das andere hornlos wie die Mutter war. Eine andere ebenfalls hornlose Ziege gebär Zwillinge, einer mit zwei, der andere mit drei Hornanlagen ausgestattet.

Nach meinen Beobachtungen können die Hörner vollständig von einander getrennt aus dem Stirnbein hervorgehen wie das Bild zeigt. Sie können aber auch am Grunde verschmolzen sein, eine dicke Hornwurzel bilden und erst in der Mitte sich trennen



Fig. 1.



Fig. 2.

und von hier aus die sichtbare Mehrhörnigkeit bilden. Mehrhörnigkeit ist nicht bloss bei den Haustieren, sondern auch bei den Rehböcken beobachtet worden.

Darüber wird in der Deutschen Jägerzeitung 1906, S. 457, folgendes berichtet:

„In einem oberschlesischen Revier sind in den letzten Jahren hintereinander vier Rehböcke mit doppeltem Gehörn erlegt worden. Bei allen Exemplaren war in gleichmässiger Weise links und rechts je eine Spiesserstange und dahinter eine mässige Sechserstange zur Ausbildung gelangt.“

Auch in diesem Falle wird es sich um eine erbliche Übertragung einer plötzlich aufgetretenen Abnormität (Mutation) handeln.

Selbstverständlich können solche Mutationen nicht durch reinen Zufall spontan entstehen, sondern müssen auf einer Veränderung des Keimstoffes beruhen. Welche Faktoren zusammenreffen müssen um diese zu erzeugen, ist nicht klar. Daher war es bis jetzt unmöglich, eine ausreichende Erklärung darüber zu geben.

Die von R. Müller ausgesprochene Ansicht, dass die Inzucht den Boden für das Hervortreten der Mehrhörnigkeit vorbereite, ist wohl kaum stichhaltig. Selbstverständlich werden durch Verwandtschaftszucht alle die der Zucht eigenen Merkmale

prägnanter zum Ausdruck gebracht, so gewiss auch die Mehrhörigkeit. Dass dieselbe aber mit der Verwandtschaftszucht im ursächlichen Zusammenhang stehe, ist kaum glaublich.

Zum Schlusse sei noch angeführt, dass nach den gemachten Beobachtungen die vermehrte Hornanlage mit einer Verminderung der Milchleistung verbunden ist. Man ist daher bestrebt, diese überflüssige Kopfverzierung zu entfernen.

Die chronische Hinterkniegelenksentzündung beim Rind.

Von Adolf Hübscher, Tierarzt, Zürich 8.

Die Hinterkniegelenks- oder Eutergelenkskrankheiten beim Rind waren, wie uns die reichhaltige Literatur lehrt, stets der Gegenstand aufmerksamer Beobachtungen und Beschreibungen der Bujatriker, wobei das Leiden je nach dem pathologisch-anatomischen, klinischen und namentlich ätiologischen Gesichtspunkte verschiedenartig behandelt und klassifiziert wurde. Und speziell nach dem letzteren richteten sich gewöhnlich auch die anzuwendenden Heilverfahren. Gliedern wir die von den älteren Autoren (Auer, Heu, Miller, Pauleau, Cadiot, Andrieux etc.) im Anschluss an das Puerperium (wie Retentio secund., Metritis) erwähnten Gelenksaffektionen zu den sekundären oder metastatischen Arthritiden, sowie auch die von Hess, Guillebeau, Vennerholm, Harms etc. in einlässlicher Abhandlung beschriebene tuberkulöse Gonitis. Die tuberkulöse Infektion des Gelenkes erfolgt mehrheitlich von der Blut- und Lymphbahn nach vorausgegangener Erkrankung eines Organes, in der Regel der Lunge. So beobachtete Hess nicht selten die Symptome gleichzeitiger Lungentuberkulose, aber auch als Primäraffekte bedrohen sie durch die Allgemeininfektion Leben und Gesundheit des Tieres. Der bekannte Bujatriker Strebel erwähnt die Hinterkniegelenkstuberkulose jedoch als selten und wohl alle Praktiker neigen zu der Ansicht, dass eine fungös-tuberkulöse Arthritis beim Rind einen unheilbaren Prozess darstellt und therapeutische Eingriffe von Misserfolg begleitet sind. Meinerseits hatte ich nie Gelegenheit, trotz dem häufigen Vorkommen der Gelenkkrankheiten in meinem Wirkungskreise, mich einlässlich mit einem notorischen Falle zu befassen, da eine Abschächtung des Tieres wegen zunehmender Tuberkulosis und Abzehrung frühzeitig erfolgen musste. Aber auch ohne voraus-